

## Beschlüsse der Primarschulpflege

**VERHANDLUNGSBERICHT.** Die Dübendorfer Primarschulpflege hat an ihrer Sitzung vom 13. Dezember:

- diverse Anstellungsänderungen bei Lehrpersonen zur Kenntnis genommen;
- von einem Präsidialbeschluss betreffend einer Wegweisung vom Schulunterricht Kenntnis genommen;
- die Schulprogramme 2011–2015 genehmigt;
- das Sonderpädagogische Konzept mit den Richtlinien für die Sonderpädagogische Förderung abgelöst;
- das Konzept Schulsozialarbeit mit der Handreichung Schulsozialarbeit abgelöst;
- einen Kreditantrag der Betriebskommission Stägenbuck für eine versenkbare Grüngutmulde auf dem Schularéal Stägenbuck abgelehnt;
- den Kredit für die Ersatz- und Ergänzungsbeschaffung von Schulinformaticmitteln genehmigt;
- den Bericht über die rasche, gezielte Unterstützung von Schulklassen zur Kenntnis genommen und das Vorgehen für 2012 bestimmt;
- gemäss den kantonalen Vorgaben die Budgets 2012 für die beiden Quims (Qualität in multikulturellen Schulen) Schulen Birchlen-Dorf und Flugfeld-Stägenbuck genehmigt;
- Möglichkeiten der Tarifentwicklung in der Musikschule zur Kenntnis genommen und einen Richtungsentscheid gefällt.

Primarschulpflege Dübendorf

## Fragen zur Liegenchaftenpolitik

**GEMEINDERAT.** Der Finanzplan 2011–2015 der Stadt Dübendorf sieht die Veräusserung einer Anzahl städtischer Liegenchaften vor. Insgesamt handelt es sich um eine Desinvestition von rund acht Millionen Franken.

Damit setzt der Stadtrat nach Ansicht der Fraktion SP/Juso/Grüne die Praxis der vergangenen Jahre fort, städtische Liegenchaften zu verkaufen, ohne die frei werdenden Mittel wieder für strategische Landkäufe zu verwenden.

Die Vertreter dieser Gemeinderatsfraktion wollen daher vom Stadtrat in einer Interpellation unter anderem wissen, welche Strategie und Zielsetzungen er mit der Veräusserung städtischer Liegenchaften verfolgt. Es wird um eine Auflistung der in städtischem Besitz befindlichen Liegenchaft und deren Lage gebeten. Die Interpellanten wollen wissen, bei welchen Liegenchaften ein Verkauf beabsichtigt ist und ob der Stadtrat bereit ist, auch eine Abgabe im Baurecht bei diesen Liegenchaften zu prüfen. (red)

# Das Land neu, die Sprache fremd

**SPRACHSCHULE.** Das Land neu, die Sprache fremd: Kinder und Jugendliche aus dem Ausland, die in der Schweiz eingeschult werden, haben es nicht leicht. Eine Schule in Dübendorf hilft bei der Integration.

DANIELA SCHENKER

Mindestens drei Jahre und etwa 30 cm Körpergrösse trennen die beiden Schüler. Und doch sitzen sie auf der gleichen Schulbank und lernen Deutsch. Sie sind erst vor Kurzem mit ihren Familien in die Schweiz gekommen. In ein Land, dessen Sprache und Kultur sie bis dahin kaum kannten. Bald sollen sie an ihrem neuen Wohnort eingeschult werden. Doch um dem regulären Unterricht folgen zu können, reichen die Sprachkenntnisse noch lange nicht. Deshalb besuchen die Kinder und Jugendlichen nun mindestens 20 Wochen lang eine Intensivklasse für Deutsch als Zweitsprache (DAZ) oder Integrationsklasse an der Stettbachstrasse in Dübendorf. Seit den Herbstferien

hat die Zürcher Sprachschule Allegra die Schulzimmer für Kinder und Jugendliche dorthin verlegt. «Früher war unsere Schule auf mehrere Liegenschaften in Zürich verteilt, mit dem Umzug können wir die Klassen auf einen Standort konzentrieren», erklärt Max Amsler, Mitglied der Allegra Geschäftsleitung.

85 Kinder in der Regel zwischen 11 und 16 Jahren aus dem ganzen Kanton reisen nun jeden Morgen nach Stettbach. Sie wohnen in Adliswil, Seuzach, Rafz oder Zumikon. Über 70 Gemeinden schicken ihre neu aus dem Ausland zugezogenen Schüler und Schülerinnen in die externe Sprachschule. Die meisten wählen das Intensivprogramm mit 26 Wochenstunden und betreutem Mittagstisch. Der Stundenplan umfasst 20 Lektionen Deutsch und sechs Lektionen Mathematik.

### Hilfe auch im Alltag

Für Schulleiterin Simone Hürlimann ist wichtig, dass die Integration nicht beim Schulunterricht endet: «Wir wollen den Kindern auch helfen, sich im Schweizer Alltag zurechtzufinden. Das kann bedeuten, dass man gemeinsam einkauft, den

Bahnhof, die Post oder auch das Sechsehläuten besucht.»

Die Zusammenarbeit mit den Eltern sei ebenfalls sehr wichtig, betont Hürlimann. Für Gespräche zieht man bei Bedarf einen Dolmetscher bei. Die Schulleitung hilft zudem bei der Suche nach einem Verein, damit die Kinder ihr Hobby auch am neuen Wohnort weiter ausüben können. Immer wieder ist Hürlimann beeindruckt, wie friedlich das Zusammenleben an der Schule funktioniert. «Trotz der vielen verschiedenen Sprachen, Kulturen und Religionen haben wir kaum Probleme.» Vielleicht sei das so, weil alle Kinder im selben Boot sitzen. «Sie sind völlig neu in einer fremden Umgebung, deren Sprache sie nicht sprechen.»

### Ein überschaubarer Schonraum

Die Integrationsklasse mit durchschnittlich neun Schülern ist für die Kinder aber auch Schonraum. Die Realität holt die meisten dann ein Stück weit ein, wenn sie danach in ihrer Regelklasse plötzlich alle Fächer und einen entsprechenden Wortschatz zu verstehen haben. Nicht selten macht sich in dieser ersten Zeit etwas

Heimweh nach der Integrationsklasse bemerkbar. «Wir freuen uns immer, wenn ehemalige Schüler uns besuchen und plötzlich sogar Dialekt sprechen», sagt Amsler.

Auch mit den Schulgemeinden ist man in regem Kontakt. Die Rückmeldungen seien überwiegend sehr positiv. Schüler, welche eine Integrationsklasse durchlaufen hätten, integrierten sich schneller in die Regelklasse und verstünden ab dem ersten Tag, um was gehe, hiesse es jeweils.

Dass die Schulgemeinden ihre Kinder vermehrt in die Allegra schicken, hat nicht zuletzt mit der Umsetzung des neuen Volksschulgesetzes zu tun, erklärt Amsler. So sind die Aufnahmeklassen – vormalig Kleinklasse E – vielerorts aufgehoben worden. Doch viele Schulgemeinden hätten rasch gemerkt, dass nach der Einreise der Familien ein intensiver Anfangsunterricht für die Kinder bedeutend mehr bringe, als die wenigen Lektionen, die sie den Kindern im Bereich DaZ zu Beginn der Schulzeit anbieten können. «Die Rechnung mit der Bezahlung einer Privatschule scheint für die Schulgemeinden definitiv aufzugehen», so Amsler.

## SPENDE FÜR STIFTUNG ALTRIED

Jedes Jahr gestaltet eine gemeinnützige Institution die Weihnachtskarte der Zürcher Kantonalbank (ZKB). Das diesjährige Werk hat Roger Müller geschaffen, welcher schon mehr als 20 Jahre im Altried wohnt und arbeitet. «Ich bin schon sehr stolz», freut sich dieser. Er und Stiftungsratspräsidentin Catrina Luchsinger Gähwiler durften am Mittwoch aus den Händen von Werner Gut (Marktgebietsleiter Firmenkunden) einen Check über 10 000 Franken entgegennehmen. Die Karte, im Original eine Seidenmalerei, wurde in einer Auflage von 40 000 Exemplaren gedruckt und wird für den Versand auch als Briefmarke abgebildet. Bild: alim

